M O N D L I C H T K N E C H T E L E I

Wenn eine Sache gemacht wird, gibt es zuerst Vorstellungen, darauf folgt ein Prozeß des Werdens, der umso komplizierter ist, je mehr daran beteiligt sind. Irgendwann ist es dann da, das Produkt, und jetzt kommt - die Kritik. Diese nun mögen manche gar nicht; uns ist sie willkommen. Leider ist oft das, was man so hört und geschrieben bekommt, schon bekannt oder verfehlt, vorbeigeredet.

Was sich als "Forum für Literatur und Kunst" ausschreibt, kann nicht politisches Agitationsfeld sein, wenn es auch die Auseinandersetzung mit politischen Strömungen und gesellschaftlichen Verhältnissen nicht scheut. Literatur und Kunst sind von sich aus keine Kampfmittel, können aber als solche gebraucht werden. Und wer will dem die Stimme verbieten, der für seine Überzeugungen kämpft, schon gar in der Kunst?

Wir hören viele Stimmen - manche meinen, es seien schon zu viele -, aber verstehen noch lange nicht alle. Was machen wir mit einem Text, der rundherum ein Buch mit sieben Siegeln ist, der aus vielen Chiffren besteht, die scheinbar willkürlich zusammengefügt sind? Geben wir ihm (d.h. der Stimme, das meint den Menschen) eine Chance von uns verstanden zu werden? - oder ist das alles "zu blöd", "zu schwer", "zu hoch"?

Kunst will verstanden werden; und Kunst ist nur dann und dort Kunst, wo sie als solche verstanden wird; und noch schlimmer: Kunst ist immer nur die verstandene Kunst. Das geht für manchen so weit, daß er nur das als Kunst gelten läßt, was durch den Verstand analysiert und benannt werden kann.

Aber Kunst-werke werden zuerst immer intuitiv 'verstanden', und ich glaube, daß man nicht unbedingt etwas dazu tut, wenn man dieses Verstehen analysiert. Was aber, wenn das 'Kunstwerk' nicht zündet, wenn es keine Intuition reizt?, wenn es gelesen, besehen oder gehört 'unverstanden' bleibt? Soll man es dann durch den Verstand 'verstehbar' machen?

Wir wissen nicht, was uns das unverstandene Werk sagen kann; wir verstehen die Stimme nicht, wir hören jemanden sprechen, aber wissen nicht, 'was er meint'.

Was läge da näher, als ihn darnach zu fragen und ihm die Schwierigkeiten des eigenen Verständnisses zu zeigen?

Jürgen Jungblas